

# Correspondent

Er scheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Insertate  
pro Spalte 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXI.

Leipzig, Mittwoch den 19. September 1883.

№ 109.

### Eine Frage des Autorenrechtes.

(Schluß.)

Die erste Aufgabe wird sein, das feine und bemittelte Publikum daran zu gewöhnen, daß es Bücher kauft und das kann nur dadurch geschehen, daß man es der Benutzung der Leihbibliotheken entzöhnt. Damit im Zusammenhang aber muß eine wesentliche Herabsetzung des Bücherpreises eintreten; es muß ein mäßiger uniformer Preis eingeführt werden, wie das in Paris längst der Fall ist. Ein französischer Roman hat immer nur den Umfang eines Bandes und hier Band kostet immer nur höchstens 3 Fr. 50 Ct. Damit aber ist durchaus nicht gesagt, daß alle Romane die gleiche Länge haben. Es gibt Romane, die nur 16 Bogen stark sind und auf der Seite nur 26 Zeilen splendiden Druckes haben — und es gibt Romane, wie Zolas „Affommoir“, welche über 30 Bogen stark sind und auf der Seite 40 und mehr enggedruckte Zeilen aufweisen, was also mehr als den doppelten Umfang repräsentiert. Und beide Romane kosten dasselbe Geld, denn der Franzose kauft seine Bücher nicht nach dem Umfang, er kauft ein Kunstwerk, er kauft ein Geistesprodukt, dessen Wert er nicht mit der Elle mißt. Bei uns aber leisten die Verleger in bezug auf den Druck und die Preise der belletristischen Werke ganz Unglaubliches. Ein Manuskript, welches den Umfang eines Bandes repräsentiert, wird in drei Bänden gedruckt. Man stellt 20 Zeilen auf die Seite und die Zeile wieder wird auf 10 bis 12 Silben beschränkt, und dazu nimmt man starkes Papier, von welchem 14 Bogen bereits einen stattlichen Band bilden. Der Preis für solch ein dreibändiges Werk wird dann mit 10 bis 15 Mk. fixiert und ein geübter Romanleser kann in einer Nacht mit der Lektüre zu Ende gelangen. Bis zu einem gewissen Grad also sind es die unverantwortlich hohen Preise, welche für deutsche Romane verlangt werden, die dem großen Publikum den Ankauf derselben unmöglich und selbst dem Bemittelten schwer machen. Und nun kommen wir in den wunderbaren Herentanz von Schlüssen, welche in dieser Beziehung gezogen werden. Der Verleger sagt: ich muß meine belletristischen Verlagsartikel im Preise hochstellen, weil fast nur die Leihbibliotheken meine Abnehmer sind. Das Publikum sagt: ich muß die belletristischen Werke aus der Leihbibliothek nehmen, weil die Verleger die Preise dafür unerschwinglich hochstellen. Dabei machen die Verleger mittelmäßige Geschäfte — zumal sie ganz unglaublicherweise dem Leihbibliothekenbesitzer die Romane zum Buchhändlerpreise (!) ablassen — das Publikum entzöhnt sich des Bücherkaufens gänzlich, liest schmierige Exemplare seiner Lieblingsdichter und entbehrt des Besitzes einer Bibliothek; die Autoren schließlich müssen ruhe- und rastlos schaffen, um sich halbwegs eine ihrer würdige Existenz zu ermöglichen und die Leihbibliotheken prosperieren ganz außerordentlich. Die Dame in der Equipage, der gallonierte Diener und die arme

Beamtentochter, sie alle sind dort zu finden, und doch ist die Leihbibliothek nur insofern zu billigen und zu fördern, insofern sie dem unbemittelten Publikum die Möglichkeit schafft, sich mit den Werken seiner Dichter bekannt zu machen, und nur insofern hat sie eine sittliche Berechtigung, nur insofern hat das Gesetz ihre Existenz zu schützen. Die Leihbibliotheken sind geistige Volkstüchen oder sie sollen wenigstens solchen Charakter haben. Und reiche Leute, welche sich eine Tafel mit acht Gängen bezahlen, Equipage und gallonierte Dienerschaft und eine Loge im Theater halten können, denken wohl nicht daran, in der Volkstüche, in Suppen- und Theeanstalten zu speisen — sie sollen also auch das Benefizium der Leihbibliotheken nicht in Anspruch nehmen.

Welten will den Bücher-Leihinstituten, soweit sie einen allgemein nützlichen humanen Zweck verfolgen, durchaus nicht entgentreten. Er will nur das bemittelte und reiche Publikum von der „litterarischen Volkstüche“ ferngehalten und es daran gewöhnt wissen, Bücher zu kaufen. Das aber kann nur zuwege gebracht werden, wenn die Autoren den Leihbibliothekervertrieb ihrer neuen Werke für ein Jahr verbieten, wenn die Verleger den Preis dieser Werke auf ein uniformes Minimum fixieren und anstatt den Autoren hohe Verlagshonorare zu zahlen, welche immer ein Risiko in sich schließen, das Verlagshonorar herabmindern, dagegen aber den Autoren einen Gewinnanteil an jedem verkauften Exemplare zuwenden, also eine Art Lantieme einführen, welche in ihrem Wesen der Theater-Lantieme vollkommen entspräche.

Allerdings käme ein Teil des bürgerlichen Lesenden Publikums, welcher absolut auf die Leihbibliotheken angewiesen ist, erst nach Jahresfrist in die Lage, einen neuen Roman von Spielhagen zc. zu lesen; aber abgesehen davon, daß für die großen Schichten des Volkes eine absolute Notwendigkeit, die neuesten Romane, und um solche handelt es sich in der Hauptsache doch nur, sofort nach Erscheinen zu lesen, gar nicht vorliegt, so wäre auch diesem Teile des Publikums durch die wesentliche Herabsetzung der Bücherpreise die Möglichkeit geboten, Privat-Zirkel zu bilden, welche das Neueste sofort in ihren Besitz bringen.

Es fragt sich nur, ob die hervorragenden Autoren sich zu dem vorgeschlagenen, scheinbar unliebsamen Schritt entschließen werden. Denn das steht außer allem Zweifel, daß ein solcher Schritt im ersten Augenblicke sehr ungünstig beurteilt werden wird. Und doch ist nur auf diese Weise ein natürlicher Zustand zu schaffen, ein natürlicher Zustand sowohl was die materielle Existenz der Autoren als auch was die Stellung und die Benutzung der Leihbibliotheken betrifft.

Die Vorschläge Weltens sind sowohl vom rechtlichen wie vom volkswirtschaftlichen Standpunkte gewiß nur zu billigen und Buchhandel und Buchdruck hätten es nur mit Genugthuung zu begrüßen, wenn die Autoren in der ange deuteten Weise ihre Rechte gegen die Leihbibliotheken wahrten.

### Korrespondenzen.

\* **Altenburg**, 10. September. In der zahlreich besuchten Versammlung vom 11. August wurden die Ortsvereinsstatuten beraten und nach geringen Abänderungen einstimmig angenommen. Es ist hiermit zugleich zu konstatieren, daß die Gesellschaft Typographia und der Gesangverein Gutenberg sich dem Ortsverein angeschlossen resp. mit ihrem gesamten Inventar übergetreten sind. Die Mitgliederzahl betrug am 1. d. M. 116. Hierauf kam ein Antrag, zwei Mitglieder auf Grund des § 7 auszuschließen, weil sie sich fortgesetzter Tarifverletzungen schuldig gemacht, zur Verhandlung. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, der Vorsitzende möge die bezüglichen Differenzen mit den beiden Herren besprechen und die ganze Angelegenheit beizulegen suchen. Die mittlere Woche stattgehabte Besprechung hatte das Resultat, daß in Zukunft etwa entstehende Tarifstreitigkeiten vom Ortsvorstande mit Zuziehung beider Parteien untersucht und geschlichtet werden und so hoffen wir, daß wir nicht gleich wieder so tüchtige Mitglieder, welche mehrere Jahre hier konditionierten, Weib und Kind verlassend aus unserer Mitte scheiden sehen müssen. — Auf die von Herrn Uhlig eingesandte Verächtigung habe ich zu bemerken, daß allerdings zu Herrn U. Zeiten mehrmals Differenzen vorkamen, ebenso die zwei Lokalzuschlagsreduktionen, an deren ersterer Herr U. sehr engagiert war, da er unseren Verheirateten „Brot geben wollte“. Was den „Anstoß“ bei den Herren Setzerfaktoren betrifft, so glaube ich, da von einem Schaden nicht die Rede sein kann, zumal Herr U. die Person des Verfassers jenes Artikels kennt, daß es überflüssig war dies zu berühren. Auch muß ich noch in bezug des Krankengeldes berichten, daß Herr U. statutengemäß ein halbes Jahr volles und ein halbes Jahr abgestuftes Krankengeld zu fordern hatte; nachdem das Krankengeld infolge hohen Krankenstandes reduziert worden war und zwar auf 7 Mk. für ein volles Jahr, traf dieser Beschluß Herrn U. nicht, wie er sagt, in den ersten Wochen, sondern in den letzten sieben oder acht, Wochen seiner Krankheit, hatte also für ihn keinerlei Nachteile.

\* **Berlin**. Am 1. September beging Herr Karl Albert Deny noch in rüstigster Kraft die Feier seines fünfzigjährigen Buchdruckerjubiläums. Nachdem dem Jubilar am Festmorgen ein Ständchen gebracht war, versammelte sich das gesamte Druckereipersonal der Bossischen Zeitung, dem Deny seit Bestehen der Offizin angehört, am 2. September in dem Saale des königstädtischen Kastinos. Dort empfing der Jubilar im Kreise seiner Familie, nachdem die Feier durch den Quartettgesang eines von dem Kollegen Szymanowsky gedichteten und von dem Musiklehrer Karl Zimmermann komponierten Liedes eingeleitet war, die von Festgaben begleiteten Glückwünsche seiner Kollegen. Auch alte Kollegen aus der Druckerei der frühern Spenerischen Zeitung, in der Deny seiner Zeit konditionierte, hatten es sich nicht nehmen

lassen, denselben zu beglückwünschen und durch ein Festgeschenk zu ehren. Ebenso hatte der Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, dem der Jubilar seit Bestehen angehört, eine Deputation entsandt und auch die Redaktion der Vossischen Zeitung brachte ihre Glückwünsche dar. Die Eigentümer der Vossischen Zeitung hatten den Jubilar durch ein namhaftes Geldgeschenk geehrt. An diesen Hauptakt der Feier schloß sich ein Festmahl, das durch zahlreiche Toaste gewürzt und belebt wurde und in gehobener Stimmung erst in später Nachmittagsstunde endete.

**\* Freiburg i. B., 3. September.** Vor 14 Tagen feierte die hiesige Typographia die Einweihung der Vereinsfahne, die durch freiwillige Gaben der Mitglieder und Freunde des Vereins gestiftet worden war. Die Fahne ist in den fünf Buchdruckerfarben zusammengesetzt und mit dem Buchdruckerwappen, das herrlich ausgeführt ist, geziert. Die eigentliche Veranlassung gab unser Gesangverein, der sich seit zwei Jahren durch den Eifer seiner Mitglieder günstig entfaltet hat und sich nun auch an allgemeinen Gesangsfesten beteiligt und bei dem letzten in Staufen mit zu den besten zählte. Wird der eigentliche Zweck, die Belebung des Vereinslebens, stets von den Sängern im Auge behalten, woran wir bis jetzt keine Ursache hatten zu zweifeln, so werden wir uns auch freuen, wenn der Gesangverein anderwärts Erfolge erringt.

**\*\* Vom Oberrhein, im August.** (Etwas über unsere geschäftlichen Zustände.) Man könnte auf einen guten Geschäftsgang schließen, wenn man den erhöhten Personalbestand an Gehilfen (freilich nur zu oft auch an Lehrlingen!) in vielen Geschäften, zumal unbedeutenden, in Betracht zieht. Und dazu kommen stets neue Gründungen von Buchdruckereien (wie sich in neuester Zeit in Freiburg ein längst gehegter Plan einer dortigen Buchhändlerfirma verwirklicht hat, trotzdem niemand mehr daran glauben wollte, nachdem beinahe ein halbes Jahr alle möglichen Gerüchte, auch schon bezüglich des Engagements von Gehilfen umgegangen sind, so daß erst kürzlich noch im Tageblatte von einem Witbolde eine Annonce zu lesen war: „Für eine Buchdruckerei wird zu dem bereits engagierten Personale [Faktor, vier Setzer und Maschinenmeister] eine Buchdruckereieinrichtung gesucht“ [!]). Ein guter Geschäftsgang, ja das wäre das Erfreulichste bei den eingerissenen Uebelständen, wie sie sich in den ausschließlich von Kundenarbeit abhängigen Geschäften fast durchgängig zeigen. Ist aber wirklich eine Besserung wahrzunehmen? Diese Frage muß leider verneint werden. Nach wie vor hört man die Prinzipale darüber klagen, daß ein anderer eine lohnende Arbeit um geringern Preis abgejagt habe, daß also wohl viel geschafft, aber nichts verdient werde! Wenn solche Klagen nun auch oft nur bestimmt sind die Tarifbestrebungen der Gehilfen als aussichtslos hinzustellen, weil man es noch immer für einfacher hält in billigen Arbeitskräften einen Ausgleich zu suchen, als an der Herstellung gesunder Verhältnisse mitzuwirken, so dauern doch in der That die unerquicklichsten Konkurrenzverhältnisse fort; einzelne Geschäfte leisten geradezu haarträubendes. So haben wir kürzlich von Freiburg berichtet, daß die Buchdruckerei von Pöppen auf eine städtische Arbeit eine Offerte einreichte, worin sie sich zur Herstellung der Arbeit für 5 Prozent unter dem niedrigsten Angebot erbietet. Der Stadtrat faßte nun kürzlich den Beschluß, derartige Angebote nicht zu berücksichtigen. Gewiß eine scharfe Verurteilung solcher Art Konkurrenz. Auch aus der Residenz erfährt man neuerstens höchst unerfreuliche Konkurrenzmanöver. Bisher hörte man von dort selten etwas derartiges; die größeren Geschäfte schienen in Uebereinstimmung sich in die Arbeiten zu teilen und wenn auch in den letzten Jahren eine ziemliche Anzahl kleinerer Geschäfte entstanden sind, so herrschte doch ein nobler Geschäftsbetrieb vor. In den letzten Jahren hat sich aber in Karlsruhe so manches zum Schlimmen geneigt; der Lehrlinge gibt es in vielen der größeren Geschäfte zu viele und die Neuausgelernten werden

vielfach niedrig entlohnt. Wir Gehilfen haben die ernstlichste Pflicht, durch Festhalten an dem Normaltarife diesen unsichgreifenden Zuständen einen Damm entgegenzusetzen; thatsächlich bemüht sich ja auch ein Teil der Prinzipale, diese maßlose Konkurrenz zu beseitigen. Jeder Kaufmann, jeder Buchhändler weiß heutzutage, daß er seinen Druckauftrag billiger hergestellt bekommt, wenn er sich zuvor in so und so vielen Druckereien umsieht. Und dabei benutzen diese Leute noch allerlei Mittelschen, um den Preis herunterzubringen — traurig genug, daß sie damit durchkommen. Vor längerer Zeit legte mir ein bestreuer Kaufmann einen Katalog zur ungefähren Berechnung vor; der herausgerechnete Preis stimmte so ziemlich mit dem des Geschäfts, dem er zuerst den Katalog vorgelegt. Nun teilte mir aber der Kaufmann mit, daß, weil er wußte, daß mit den Buchdruckern zu handeln wäre, er sich noch in zwei Geschäften nach dem Preise erkundigt und jetzt die betr. Arbeiten beinahe zur Hälfte des ersten Preises geliefert erhalten habe. Muß nicht auf solche Weise das Ansehen des Geschäfts leiden? Ein weiterer Uebelstand, der sich in einigen Geschäften bei uns eingebürgert hat, ist der mit den Aushilfskonditionen. Kürzlich wurde ein Fall vor dem Freiburger Bürgermeisteramt wegen Entlassung ohne Kündigung verhandelt, der insofern interessant ist, als der Prinzipal zu seiner Begründung anführte, er habe geglaubt, daß wenn keine Arbeit da sei, er auch keine Kündigungsfrist einzuhalten brauche. Er wurde aber zur Entschädigung der 14 Tage verurteilt. Zu Beginn dieses Jahres führte die Pöppensche Druckerei in Freiburg eine Neuerung ein: bis dahin wurden die Plakate an verschiedenen Ecken in den Straßen aufgeklebt, jetzt sind von dieser Firma ca. 50 Anschlagtafeln in den Straßen angebracht. Die dabei interessierten Prinzipale haben eine Eingabe an die Stadtbehörde gemacht um Nichtzulassung dieser Tafeln, da sich dadurch ein einzelner das Monopol für den Plakatdruck erwerbe. Diese hat zu nichts weiterem geführt, als daß das obige Geschäft den übrigen günstigeren Bedingungen für das Anschlagen stellte. In verschiedenen Gewerbevereinen Badens ist die Frage aufgestellt worden, in welcher Weise bei Vergebung von behördlichen Arbeiten eine Regelung der derzeitigen Konkurrenz herbeizuführen sei. Da würde wohl die von uns geplante Eingabe an die städtischen Behörden, daß bei Vergebung von Arbeiten, ähnlich wie in Leipzig, nur die Prinzipale zugelassen werden sollen, welche den Normaltarif anerkennen, ganz gut am Platze sein.

**S. Straubing, Bayern.** Sehr häufig kommt es vor, daß Leute, welche zur Zeit ihres Gehilfenstandes die schönsten Reden über Aufrechterhaltung des Tarifs und über Lehrlingszucht hören lassen, später als Prinzipale ganz und gar vergessen, was sie früher so stark verteidigten. Einen Beweis davon liefert der Buchdruckereibesitzer Andreas Lechner hier selbst, welcher als „Gauvorsteher für Schwaben und Neuburg“ (bis 1874) gewiß ein erklärter Feind der vielen Lehrlinge war. L. beschäftigte bis vor kurzem drei Gehilfen (zwei Mitglieder, ein Nichtmitglied), welche schon 13, 8 bezw. 6 Jahre im Geschäft waren und sämtlich verheiratet sind. Das Verhältnis der letzteren zu erstem wurde von Jahr zu Jahr mißlicher und als die in seinem Verlag erscheinende Straubinger Zeitung immer mehr an Lebensfähigkeit verlor, war absolut nicht mehr zu erkennen, daß L. auch einmal Gehilfe gewesen war. Am 1. August wurde nun den betreffenden Gehilfen mitgeteilt, die Zeitung solle wegen Mangels an Abonnenten und Inseraten am 1. Oktober eingehen, dieselben möchten sich daher bis 1. September nach anderer Kondition umschauen, da L. die anderen Arbeiten selbst mit „den Lehrlingen“ machen wolle. „Ich muß an den drei Herren die Woche 25 Mk. verdienen, sonst geht es nicht!“ sagte er wörtlich — mit anderen Worten: Wenn ihr für 10 oder 12 Mk. arbeiten wollt, dann —. Sollten bis 1. September keine Stellen gefunden werden, so dauere die Kondition noch bis 1. Oktober. Doch als

keiner der Gehilfen am 1. September eine anderweitige Kondition hatte, teilte L. ihnen mit, daß es ihm sehr leid thue, aber es sei ihm unmöglich sie noch vier Wochen zu behalten, übergab ihnen die Zeugnisse, welche alle drei gleich lauten und den gewiß mehr als originellen Schluß haben: „Nur insofern notwendig gewordenen Personalreduzierung wurde der Austritt bedingt“. Der vormalige „Gauvorstand“ arbeitet nun mit seinen sechs Lehrlingen\* und seinem dreizehnjährigen Sohne. Wie ich soeben erfahren ist bereits eine achte Kunststücker engagiert worden! Zum Schluß sei noch bemerkt, daß L. vom 1. Oktober an ein neues dreimal die Woche erscheinendes Blatt herausgibt unter dem Titel Straubinger Anzeiger.

**\* Trier, 9. September.** Daß die hiesigen Buchdruckerverhältnisse zu den schlechtesten in ganz Deutschland zu zählen sind, ist eine weit bekannte Thatsache. Hierzu eine neue Illustration. An der hiesigen Saar- und Moselzeitung (Firma M. Sonnenburg) wird zu 20 Pf. berechnet. Der Durchschnittslohn, welcher dabei erzielt wird, ist 14 bis 14,50 Mk. Seit vierzehn Tagen ist es der Prinzipalin (Witwe) eingefallen, daß ihre Zeitung, welche eine sehr geringe Auflage hat, noch billiger hergestellt werden müsse. Sie nahm hierüber Rücksprache mit dem Metteur und dem Faktor, welchen sie sagte: „Wenn Sie mir die Zeitung nicht billiger liefern können, muß ich andere Maßregeln ergreifen“. Also steht wahrscheinlich eine nochmalige Verminderung des Lohnes für die armen Setzer bevor. Einer der letzteren ist Vereinsmitglied, arbeitet seit einigen Wochen dort und hat gestern die Arbeit niedergelegt; er will wieder weiter. — Die Lehrlingszucht steht hierorts in schönster Blüte. — In den letzten Monaten sind von hier drei Setzer nach Amerika ausgewandert. — Neun Druckereien mit fünf täglich und fünf wöchentlich erscheinenden Blättern bestehen resp. erscheinen hier. Jetzt soll dem Bedürfnis nach insofern abgeholfen werden, daß noch eine zehnte Druckerei und ein humoristisches Wochenblatt (das zweite) gegründet werden soll. Ob's das Probejahr aushält?

**L. Weiskensels, 6. September.** Zu der am 26. August hier stattgefundenen ersten Versammlung des Bezirksvereins Weiskensels waren außer sämtlichen hiesigen Mitgliedern zahlreiche Kollegen aus Zeitz, Merseburg und Eisleben sowie der Gauvorsteher Herr Hammer aus Halle erschienen. Nach Begrüßung der Gäste seitens des Bezirksvereinsvorsitzenden und erfolgter Konstituierung des Büreaus erfolgte zunächst die Berichterstattung über die in den einzelnen Druckorten des Bezirks herrschenden Zustände. Dieselben sind im allgemeinen keineswegs erfreuliche und eine baldige Besserung dringend wünschenswert. Im Vororte Weiskensels stehen 15 Gehilfen 10 Lehrlingen gegenüber und ist die Bezahlung nur in der Kellischen Buchdruckerei eine vollständig tarifmäßige. In Zeitz befinden sich neben 13 Lehrlingen 19 Gehilfen, wovon sich ebenfalls mehrere noch nicht der Segnung des Tarifs erfreuen. Weit trostloser aber steht es in Merseburg und Eisleben aus; während im erstern Orte neben 10 Lehrlingen 20 Gehilfen bei zum Teil mehr als bescheidenem Lohn ihr Leben fristen, hat die alte Lutherstadt Eisleben 17 Gehilfen, 13 Lehrlinge und als ganz besondere Zierde eine Setzerin aufzuweisen, Bezahlung 12—24 Mk. In Nordhausen stehen 33 Gehilfen und 10 Lehrlinge, in Sangerhausen 7 Gehilfen und 8 Lehrlinge, in Querfurt 5 Gehilfen und 6 Lehrlinge. Die Bezahlung ist auch in den letzteren drei Orten zum großen Teil unter dem Minimum. Wenn diese traurigen Verhältnisse nun auch zum Teil in der maßlosen Konkurrenz begründet sind, so trägt doch die Laubbild der Kollegen selbst sowie die besonders in unserm Bezirke gepflegte süße Gewohnheit, nach Beendigung der Lehrzeit an der Scholle kleben zu bleiben, sehr viel zur Erhaltung derselben bei. Der zweite Punkt der Tagesordnung: Gründung

\* Nach Angabe des Herrn Lechner in Klirsch' Adressbuch beschäftigt derselbe 5 Setzer, 1 Drucker, 3 Setzer und 1 Druckerlehrling. (?)

einer Bezirkskaffe, fand nach ausführlicher Motivierung Erhebung durch den mit großer Majorität gefaßten Beschluß, vom 1. Oktober c. ab eine Bezirkssteuer von 5 Pf. pro Mitglied und Woche zu erheben. Aus dieser Kaffe sollen zunächst sämtliche Porti sowie eine den die Bezirksstage besuchenden Mitgliedern zu gewährende teilweise Fahrtenschädigung bestritten werden, um so auch den entfernter wohnenden Kollegen die Teilnahme an den Versammlungen zu ermöglichen. Der hierauf zur Besprechung gelangende Statutenentwurf der Frauen- u. Sterbekaffe des Saalgauzes wurde im allgemeinen gut geheißen und nur neben einer kleinen redaktionellen Aenderung für § 2 Abs. 4 folgende Fassung gewünscht: „Ehefrauen gehen mit dem Tode des Mannes des Anspruchs auf Begräbnisgeld für ihre Person verlustig, wenn sie sich wieder verheiraten oder sich nicht schriftlich verpflichten, die nach Verbrauch der Zinsen bei eintretendem Todesfall nötig werdenden Steuern zu entrichten, oder aus dem Saalgauz verziehen“. Betreffs des vierten Punktes der Tagesordnung wurde zunächst seitens eines Mitgliedes in längerer Ausführung auf die Entstehung und Bedeutung des Tarifs hingewiesen und ganz besonders die vorgeschlagene Umwandlung der Tarifrevisionskommission in eine Tarifüberwachungsbehörde freudig begrüßt, indem durch die letztere, vorausgesetzt, daß sie mit wirklichem Ernst an ihre Aufgabe herantritt, erst eine vollständige und allgemeine Einführung resp. Innehaltung des Tarifs zu ermöglichen sein werde. Bezüglich der Lokalzuschläge acceptierte man die von der Hagener Bezirksversammlung vorgeschlagenen Aenderungen, indem sich allgemein die Ansicht geltend machte, daß in unserm Bezirke schon die vollständige Einführung der Grundpositionen des Tarifs große Anstrengungen kosten würde. Mit den übrigen Paragraphen des Anhangs erklärte sich die Versammlung durchaus einverstanden. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Merseburg bestimmt und als Zeit der Monat April nächsten Jahres in Aussicht genommen. Nachdem der Gauvorsteher Herr Hammer und der Vorsitzende in warmen Worten den Mitgliedern noch ans Herz gelegt, die Bestrebungen des U. B. jederzeit thatkräftig zu unterstützen und beizutragen, daß die eingangs erwähnten Uebelstände bald besseren Verhältnissen Platz machten, wurde die Versammlung geschlossen.

## Rundschau.

Die vorzeitige Veröffentlichung von amtlichen Schriftstücken eines Strafprozesses, über deren Begrenzung die Untergerichte nicht einig waren, ist jetzt vom Reichsgerichte dahin entschieden worden, daß 1. unter das Verbot der vorzeitigen Kundgabe von amtlichen Schriftstücken eines Strafprozesses, welches im § 17 des Reichspreßgesetzes ausgesprochen ist („die Anklageschrift oder andere amtliche Schriftstücke eines Strafprozesses dürfen durch die Presse nicht eher veröffentlicht werden, als bis dieselben in öffentlicher Verhandlung kundgegeben worden sind oder das Verfahren sein Ende erreicht hat“), auch die zu einem Strafverfahren erhobenen schriftlichen Gutachten fallen und 2. das Verbot der vorzeitigen Veröffentlichung sich auch auf die nur auszugweise und nicht wörtlichen Veröffentlichungen der gedachten Schriftstücke erstreckt.

Die in Bruchsal erscheinende Kraichgauer Zeitung hat 100 Mk. zu zahlen wegen Beleidigung eines dortigen Fabrikanten.

Die Süddeutsche Post in München hat aus dem in Deutschen Reich verbotenem Philadelphia-Tageblatt den Bericht eines Reporters über eine Unterredung mit dem Nihilisten Leo Hartmann abgedruckt. Der Herausgeber wie Redakteur wurden zu je 20 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil die Tendenz des Artikels insofern strafbar sei, als die persönliche Erscheinung des Nihilisten Hartmann als sympathisch geschildert und gesagt werde, die Zustände in Ruß-

land müßten sehr schlimm sein, wenn solch ein „humaner Mann“ zum Mientäter werde.

Der Klimtsche Anzeiger fählt sich durch eine Zeile in unserm letzten Lehrlingsartikel unangenehm berührt, welche ihm nachsagt, daß er das Lehrlingsausbilden „bekanntlich“ als gewöhnliches Geschäft auffasse. Wir haben in den Nummern 22 und 23 von diesem Jahre die Ausführungen des Anzeigers ausführlich besprochen und müssen es darnach unseren Lesern überlassen zu beurteilen, ob die obige Bezugnahme eine berechtigte war oder nicht, nehmen indes gern Notiz davon, daß der Anzeiger in einer spätern Nummer gegen die „schlechten Lehrgelegenheiten, nämlich die Verwechslung von Lehrling und billiger Arbeitskraft“, zu Felde gezogen ist, jedoch hierbei noch immer die Zahl der Lehrlinge als nebensächlich betrachtend, eine Ansicht, die wir nicht zu teilen vermögen.

Die Fachschule für Berliner Buchdrucker-Lehrlinge begann das letzte Schuljahr mit 140 Schülern, 17 kamen im Laufe des Jahres hinzu, 55 verließen den Unterricht, so daß am Schlusse des Schuljahres 102 verblieben. Die Schüler gehörten 68 Druckereien an. Geklagt wird im Schulbericht darüber, daß seitens der meisten Prinzipale und Druckereivorstände dem regelmäßigen Schulbesuche nur geringe Aufmerksamkeit zugewandt wird! Die Bibliothek benutzten 103 Schüler, welche 1377 Bücher entliehen; am Zeichenunterricht beteiligten sich am Anfang des Schuljahres 21, am Ende nur 10; an der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung beteiligten sich 27 Lehrlinge, davon 20 Schüler der Fachschule. Von einer Spezialkommission wurden 97 Knaben geprüft, von denen 78 für befähigt erachtet und 19 zurückerwiesen wurden. Die Prüfung bestand in deutschem Diktat und Rechnen. — Die Fachschule gleicht nach dem Berichte dem Veilchen, das im Verborgnen blüht, und es könnte der Sache wohl nur von Nutzen sein, wenn die Gehilfen sich ihrer etwas annähmen und von einer „anständigen“ Druckerei verlangten, daß sie den Tarif zahle, eine gewisse Verhältniszahl der Lehrlinge respektiert und ihre Lehrlinge die ganze Lehrzeit hindurch in die Fachschule schickt eventuell auch vorher-prüfen läßt. Mit diesem Regulativ in der Hand ließen sich bei geschickter Agitation wohl recht gut mit der Zeit Erfolge erzielen.

In Lantwiz bei Gr. Lichterfelde wurde ins Handelsregister eingetragen die Firma Wallmanns Verlag und Buchdruckerei, Inhaber: Dr. jur. Friedr. Wallmann.

In der schweizer Landesausstellung zu Zürich ist die Zensurenverteilung sehr reichlich ausgefallen, von 3588 Ausstellern sind 1882 mit einem Diplom bedacht worden, in der Gruppe „Vervielfältigungsverfahren“ 25, also wohl so ziemlich sämtliche Aussteller. Die Prämierten erhielten Diplome, die sich nur durch verschiedene Zensuren von einander unterscheiden, wie: gut, sehr gut, vorzüglich, ausgezeichnet, hervorragend, tüchtig. Es hätte wohl kein Grund vorgelegen, diese Zensuren auch nach untenhin auszudehnen, also: ziemlich gut, genügend, ungenügend und „billig und schlecht“. Am einfachsten wäre es, man beseitigte die „Preisverteilung“ ganz und überließe es den Besuchern, sich ihr eigenes Urteil zu bilden.

## Gestorben.

In Olla (Ungarn) am 1. September der Buchdruckereibesitzer Alexander Széj aus Ungarisch-Altenburg, 71 Jahre alt.

## Briefkasten.

-h- Wiesbaden: Wir befürchten, daß durch Aufnahme Ihres Artikels der von Ihnen geschilderte Versammlungston in den Corr. übergeht, deshalb abgesehen. — O in G.: M.-Glabdach — Nenzel in Zittau — Lips (Stahls Buchdruckerei) in München. — F. in Neudorf: 11 Stunden Arbeit und je eine halbe Stunde Frühstück und Besper sind nach unserer Rechnung 12 Stunden wie angegeben (s. Tarif § 31: 10 Stunden inkl. je 1/4 Stunde Frühstück und Besper), Bummelzeit ist Unordnung, kann also nicht in Rechnung gezogen werden. Im übrigen sollten wir denken, daß das Befreien Ordnung zu schaffen nie „unzeitgemäß“ sein könnte.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

#### B i t t e .

Wir sehen uns durch gegenwärtiges in die Notwendigkeit versetzt, für zwei unverfahrbare in Not geratene Kollegen an die Opferfreudigkeit und den Gemeinsinn unserer werten Kollegen zu appellieren.

Der Seher: Invalid Friedrich Wilhelm Koch aus Darmstadt ist durch nun schon seit beinahe zwei Jahre andauernde Krankheit in die größte Not geraten. Laut ärztlichen Ausspruchs ist eine Heilung Kochs durchaus nicht ausgeschlossen, wenn es ihm ermöglicht wird, etwa noch ein Jahr (vielleicht auch noch etwas länger) ohne jede Arbeit, die zwar in seinem jetzigen Zustande so wie so unmöglich, zu verbringen. Diese Sammlung soll ihm die hierzu nötigen Mittel bieten, nachdem der U. B. D. B. das statutarische Mögliche wie auch der Mainzer Verein das in seinen Kräften stehende getan haben. Koch ist gegenwärtig, da er unausgesetzter Pflege bedarf, auf 7 Mk. Invalidengeld pro Woche angewiesen und doch hat er Frau und zwei noch unzerzogene Kinder.

Der Gießer-Invalid Franz Schwant aus Mainz leidet schon seit Jahren an einer Rückenmarkslähmung. Er und seine Frau suchen sich nun mit dem Invalidengeld und einem kleinen Verdienste, welchen die Frau hat, durchzubringen, was denn auch äußerst kümmerlich bis dahin ging. Zur Erleichterung seiner Lage bittet nun auch Schwant um Zumbendung einer Unterstützung, um damit seiner Familie die Möglichkeit zu etwas lohnenderm Verdienste zu bieten, da er nicht im Stande ist, noch irgend etwas zu verdienen, weil er sich nur sehr schlecht vom Plage bewegen kann.

Kollegen! Es gilt hier für zwei Männer einzutreten, welche stets treu zu unserer guten Sache gehalten und die bei allen sich anbietenden Gelegenheiten gern und freudig ihr Scherflein zur Binderung unverfahrbeter Not beigetragen. Helfen wir nun auch ihnen ihr unverfahrbares Unglück erleichtern! Thue also jeder das in seinen Kräften stehende!

Geldsendungen bitten wir unter Angabe der Summe, welche für jeden der beiden Invaliden bestimmt, an den mitunterzeichneten Vorsitzenden des Bezirksvereins Mainz gelangen zu lassen, welcher darüber im Corr. quittieren wird.

Mainz, 5. September 1883.

Bezirksverein Mainz.

P. Tiefel, Vors., Kirchgarten 4, I.

Indem wir obige Angaben und Ausführungen als auf Wahrheit beruhend bestätigten, empfehlen wir die beiden Invaliden den werten Kollegen hiermit aufs Angelegentlichste.

Für den Vereinsvorstand: Für den Gauvorstand: Franz Sulz. Fr. Arndts. G. Dieckert.

Bekanntmachung. Am 15. September wurde Zirkular Nr. 13 an die Gauvorstände versandt.

Gauverein Leipzig. Freitag den 21. September abends 1/9 Uhr: Hauptversammlung im Saale des Restaurants zum Johannissthal (Hospitalstr.). Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Rassenbericht. 3. Lokalstatistik. 4. Fragekasten.

— Konditionslose Mitglieder haben ihren Wohnungswechsel unverweilt dem Kassierer anzuzeigen, widrigenfalls die Arbeitslosenunterstützung sowie die Steuerfreiheit in Frage gestellt ist.

Schleswig-Holstein. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Beiträge monatlich einzusenden sind und ersuchen die verehrlichen Vertrauensmänner hiervon Notiz nehmen zu wollen.

Niederrhein-Westfalen. 2. Qu. 1883. Es steuerten 767 Mitglieder in 8 Bezirken. Neu eingetreten sind 42, wieder eingetreten 7, zugereist 89, abgereist 105, zum Militär 3, ausgetreten 9 (die Seher Eduard Schmidt aus Düsseldorf, Gustav Adolf Weiß aus Krefeld, Joh. Klaus aus Barmen, die Maschinenmeister Wilhelm Kreuer aus Essen, Franz Haas aus Düsseldorf, sämtlich mit Resten; die Seher Max Marei aus Dortmund, Lorenz Roll aus Giesfeld bei M.-Glabdach, Otto Martin aus Kocklich und Robert Noack aus Posen); ausgeschlossen 5 (die Seher Wilhelm Böttcher, Aug. Schmidt, beide aus Elberfeld, Julius Humme aus Schwerte, August Ellermann aus Bielefeld und der Maschinenmeister Jean Baptist Schmitz aus Trier, sämtlich wegen Resten); gestorben 2 Mitglieder (die Seher Johann Stemmrich aus Essen und Julius Danilowsky aus Tisfit). Mitgliederstand Ende des Quartals 643. — Konditionslos waren 38 Mitglieder 163 Wochen, krank 72 Mitglieder 279 Wochen.

Nippenstein. 2. Qu. 1883. Es steuerten 199 Mitglieder in 13 Orten. Neu eingetreten sind 10, wieder eingetreten 1 (der Seher Max Böhm aus Tisfit); zugereist 10, abgereist 13 Mitglieder, ausgetreten 1 Mit-

glied (der Seker Otto Meyrich aus Hgnitz, zur Zeit in einem andern Berufe beschäftigt). Mitgliederstand Ende des Quartals 187. — Konditionslos waren 14 Mitglieder 53 Wochen, frank 23 Mitglieder 74 Wochen.

Mheingau. 2. Du. 1883. Es steuerten 253 Mitglieder in 24 Orten. Neu eingetreten sind 12, wieder eingetreten 1 (der Seker Karl Schmozer aus Saarbrücken); zugereist 21, abgereist 33, ausgetreten 2 Mitglieder (die Seker Karl Glitscher aus Lage und H. Beder aus St. Arnual); ausgeschlossenen 1 Mitglied (der Seker Herr Jungbluth aus Hohn). Mitgliederstand Ende des Quartals 217. — Konditionslos waren 11 Mitglieder 41 Wochen, frank 27 Mitglieder 92 Wochen.

Saalgau. 2. Du. 1883. Es steuerten 53 Mitglieder in 39 Orten. Neu eingetreten sind 33, zu-

gereist 50, vom Militär 2, abgereist 98, ausgetreten 3 (die Seker Richard Düben, Karl Dröge, beide aus Magdeburg, und Heinrich Hein. aus Hausbach); ausgeschlossenen 12 Mitglieder (die Seker Ernst Bollert aus Stettin, Friedr. Wilhelm Lange aus Potsdam, Wilh. Schneider aus Braunschweig, Arthur Scheibner aus Gräfenhainchen, Zul. Müller aus Wolmirstedt, Anton Boß aus Chemnitz, Richard Matthes aus Burg, Karl Wagener aus Neugattersleben, Ad. Jalow aus Magdeburg, Arthur Müller aus Schmiedeberg, Zul. Dittsche aus Gröttkau und der Drucker Konrad Wilhelm aus Raumburg); gestorben 1 Mitglied (der Seker-Invalide Robert Wey aus Naumburg). Mitgliederstand Ende des Quartals 422. — Konditionslos waren 38 Mitglieder 130 Wochen, frank 35 Mitglieder 112 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Stuttgart die Seker 1. Gustav Vertsch, geb. in Stuttgart 1855, ausgelernt dafelbst 1873; war schon Mitglied; 2. Karl Friedrich Hammer, geb. in Stuttgart 1864, ausgelernt dafelbst 1882; war noch nicht Mitglied. — 3. Mehmer, Leonhardsplatz 1, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Seker Ebnard Förster aus Szegebin (Budapest 257) ist ein Reisetag nachbezahlt und dies im Druittungsbuche zu vermerken.

Stuttgart, 17. September 1883. Der Vorstand.

# Anzeigen.

(B. 13191) **Eine Sekerei** [498] noch so gut wie neu, System Didot, zur Accidenz sowie zur Herstellung einer kleinen Provinzialzeitung durchaus geeignet, ist sofort preiswert zu verkaufen. Werte Off. an J. Otto, Berlin NW., Luisenstr. 65.

Eine im besten Betriebe sich befindende **Buchdruckerei** in einem gewerblichen Städtchen Hessens ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter C. S. 573 bef. die Exped. d. Bl. [573]

**Plakat-Schriften** gesucht. Offerten mit Musterbogen unter W. P. 576 an die Exped. d. Bl. [576]

**Eine König & Bauersche Schnellpresse** 54: 82 cm Satzgröße und eine gut erhaltene Maschine, 48: 63 cm Satzgröße, ferner eine Johannsberger Cylindertretmaschine, 36: 48 cm Satzgröße, stehen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf bei **J. M. Pud & Co.** Schriftgießerei, Utensilien- u. Maschinenhandlung Offenbach a. M. [563]

**Ein tüchtiger Accidenzseher** auf dauernd gesucht. Proben eigener Arbeiten erwünscht. **E. Rechner** in Hanau. [555]

Gesucht ein gesekter, tüchtiger Accidenzseher (Kath. Religion), der ausserhalb sowie auch eine Johannsberger Maschine bedienen kann. Stellung ev. dauernd. Einfindung von Zeugnis- u. Abschriften u. Satzproben erwünscht. **Altiennderei** in Fulda. [529]

**Accidenzseher** durchaus tüchtiger selbständiger Arbeiter für seine Accidenzarbeiten in zwei Farben, findet dauernde Stellung. Offerten mit Musterbogen und Angabe der seitherigen Beschäftigung sowie der Gehaltsansprüche befördert unter Nr. 577 die Exped. d. Bl. [577]

**Ein geübter Notenseher** findet dauernde Beschäftigung in einer größern Leipziger Buchdruckerei. Offerten unter S. S. 101 an die Exped. des „Invalidentank“ in Leipzig erbeten. (I. L. 9794) [579]

Für eine Druckerei in Thüringen wird ein gewandter, gebildeter Buchführer gesucht, welcher die Fähigkeit besitzt, monatlich durchschnittlich 8 Tage kleiner Geschäftsreisen in die nächste Umgebung zu machen. Die Stellung ist, wenn der Betreffende sich hierzu eignet und mit Erfolg die Touren ausführt, eine dauernde. Anerbietungen nebst Gehaltsansprüchen erbeten unter O. K. 566 an die Exped. d. Bl. [566]

**Ein solider Maschinenmeister** der auch am Rasten Bescheid weiß, findet zum 23. September oder früher dauernde Kondition. Anmeldungen unter Angabe der Gehaltsansprüche sofort erbeten. **H. Gnädig**, Pasewalk. [567]

**Ein solider fleißiger Schweizerdegen** der im Accidenztag u. an der Maschine, womöglich an der Wornier Tretnmaschine, gut erfahren, zu sofortigem Eintritt gesucht. Günstige Gelegen. z. weit. Ausbildg. **C. Dieterichs** Buchdruckerei, Wimpfen. [569]

**Neue Tage- u. Wochenblätter** ersucht um Einsendung von Insertions-Probennummern die **Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).**

Durch die Expedition der Typographischen Jahrbücher in Leipzig-Neuditz sind zu beziehen:

Schlagpuncturen . . . . . à Stück	1,25
Linien-Viegapparate . . . . .	30,00
Eiserne Schälisse 42: 29 cm à Stück	9,00
„ „ 26: 39 „ „	8,00
„ „ 24: 32 „ „	6,00
„ „ 21: 29 „ „	5,50
„ „ 16: 26 „ „	4,50
„ „ 13: 42 „ „	6,50
„ „ 11: 42 „ „	5,75
„ „ 8: 42 „ „	5,00

**Frey & Sening**  
LEIPZIG.  
Fabrik von  
**Buch- u. Steindruckfarben.**  
Bunte Farben  
in allen Nüancen für Buch- u. Steindruck  
trocknen, in Firnis und in Teig.  
Druckproben und Preislisten gratis and franco.

**Die leistungsfähigste Engl. Walzenmasse**  
liefert die **FABRIK** von  
**Wilhelm Wiegand, Dresden A.**  
Export nach allen Weltteilen.  
Größtes Fachgeschäft f. Buchdruckereien.  
Billigste Bezugsquelle.  
Komplette Einrichtungen in bester Ausführung.

**J. D. Trennert & Sohn**  
Schriftgiesserei  
(gegründet 1810)  
**ALTONA-HAMBURG**  
liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und halten stets grosses Lager von den neuesten **Brot- Titel- und Zierschriften etc.**  
Hausystem Didot (Berthold).

Ein mit der Cylinder- u. Tretnmaschine vertrauter **Schweizerdegen** wird für sofort oder in 14 Tagen verlangt. Offerten unter E. T. 769 in Angabe der Gehaltsansprüche befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig. (H. 38745) [565]

**Tüchtige Schriftgießer** können dauernde Stellung erhalten bei **Graf, Barth & Co. (W. Friedrich)**, Breslau. [572]

**Galvanoplastiker** findet dauernde Beschäftigung. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe der früheren Stellung nimmt die Exped. d. Bl. unter Nr. 575 entgegen. [575]

Ein Schriftsetzer, militärfrei, 23 J. alt, vertraut mit jeder vork. Arbeit, auch im russischen Satz u. in der Buchführung nicht unerf., s. bald. Stelle. Off. u. F. A. 70 postl. Postamt 21, Berlin.

Ein praktischer gewandter Seker mit Gymnasialbildung, seit längerem Jahren als Accidenzseher in einer der größten Druckereien Rheinlands thätig. Sucht Verhältn. halber bis zum 15. Okt. oder 1. Novbr. Stelle als Accidenzseher, Retter oder Korrektor. Werte Off. unter F. S. 29 postl. Düsseldorf. [578]

Ein im Zeitungs- und Accidenztag flotter Schriftseher sucht für sofort dauernde Kondition. Offerten erbeten unter H. H. Buchdruckerei J. Walblich in Ludwigshafen a. Rhein. [574]

Ein im Werk- und Zeitungsdruck flotter Korrektor sucht sofort oder später Kondition. Werte Offerten unter O. K. postlagernd Düsseldorf erbeten. [571]

Ein bisher im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck beschäftigter Maschinenmeister, der sich im Platten- und auszubilden wünscht, sucht in Leipzig Kondition. Gehalt wird im ersten Vierteljahre nicht beansprucht. Off. unter J. K. postlagernd Zwickau erbeten. [554]

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**  
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko eingehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.  
**Musterblätter für Accidenzsetzer und -Drucker.** Bis jetzt erschienen 18 Hefte zu 1 M. 75 Pf. pro Hefte. (Die Blätter sind den neueren Jahrgängen des Archiv für Buchdruckerkunst entnommen. — Wird fortgesetzt).  
**Musterbücher mit Accidenzarbeiten aller Art.** 60 Blätter aus älteren Jahrgängen des Archiv für Buchdruckerkunst. Preis geb. 20 M.  
**Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen.** Ein Leitfaden für Maschinenmeister und Drucker. Herausgegeben von H. Künzel (A. Waldow). 2. Aufl. Pracht-Ausgabe. 5 Bogen gr. Quart mit 16 Kunst-druckbelegungen in allen Manieren, Titeln und Schmutztiteln in Ton-, Gold- und Farbdruck. Preis 5 M., elegant gebunden 7 M. 70 Pf.

Der Buchdrucker **Wilhelm Gewalt** dessen Aufenthalt mit S. Z. unbekannt, wird hiermit aufgefodert mit seiner Aufsicht sofort anzugehen, damit ich Familienverhältnisse halber mit ihm korrespondieren kann. An die geehrten Herren Buchdruckereibesitzer, Faktoren und Gehilfen richte ich die so höfliche wie dringende Bitte, demselben, wenn er Kondition suchend bei ihnen vorprechen sollte, von diesem geneigte Kenntnis zu geben. **Heinrich Gewalt, Stolberg a. S.** [564]

Herr Humboldt! Ersuche um Adresse. **A. Wilhelm.** [570]

Offerten sind möglichst in doppelten Couverts einzufenden und franko-Markte beizufügen.

SCHRIFTGIESSEREI

Otto Weisert in Stuttgart

Galvanopl. Anstalt

Holzutensilienfabrik

liefert

Ganze Buchdruckerei-Einrichtungen

in kürzester Zeit und unter günstigen Bedingungen.

SYSTEM DIDOT.

VORZÜGLICHES HARTMETALL. BILLIGE PREISE.

Gediegene Novitäten

in

Schriften, Einfassungen und Ecken

LINIEN-ORNAMENTEN

Initialen, Kopfleisten, Schlussvignetten

Rechnungsköpfen.

GRÖSSTES LAGER

in

Original-Zeitungs-Vignetten

wie in Clichés umfangreicher Sammlungen

zur Illustrirung von Werken etc.